

der Erlebnis- und Gefühlswerte, all die hohen Beglückungen und Erhebungen, die Schauer und Stimmungen in Worten ausdrücken zu können. Ich kann nur immer wieder darauf hinweisen, daß das Wichtigste und Entscheidendste, um das es beim Fischfang geht, die lebendige Kreatur ist. Gleich dem Jäger ist auch dem Fischer dieses hohe Gut zu treuen Händen anvertraut. Aus diesem Wissen heraus ergibt sich die in unseren Tagen besonders wichtige Verpflichtung, mehr zu schonen und zu hegen als zu fischen und zu fangen. Die Ehrfurcht vor unseren Mitgeschöpfen sollte uns aber auch lehren, daß lebende Tiere niemals zur Befriedigung von Wettbewerbsgelüsten dienen sollten. Ich jedenfalls erblicke in dem leider immer häufiger und aus erklärlichen Gründen besonders von Gerätefirmen veranstalteten Wettfischen, einen Mißbrauch der Kreatur, die hiebei nicht anders gewertet wird, als die Tontauben auf dem Schießstand. Schon der Gedanke daran erweckt in mir Übelkeit! Allerdings paßt das Preisfischen genau zu der Einstellung, die heute vielfach der Natur gegenüber üblich ist. Für die tonangebenden Manager mit ihren chromglitzernden Straßenkreuzern, ihren dicken Brieftaschen und kalten Herzen, ist ja das Tier, ob es nun das Jagdwild ist, oder der Fisch, nicht viel mehr als ein Material, an dem sie ihre

Schießfertigkeit erproben, oder ihr Können im Drillen und Landen einer Beute unter Beweis stellen wollen. Den erlegten Bock oder den gefangenen Fisch beurteilen sie nur nach Maß und Gewicht, niemals aber nach inneren Werten. Sie sind es, die aus der Angelei einen Sportrummel mit Rekordsucht und Sensationsgier, mit Medaillen und Pokalen für Höchstleistungen machen.

Der echte Angler wird in der Fischwaid keinen Sport sehen, sondern nur das Erlebnis suchen und wird seine Beutestücke daher nach ihrem Erlebnisinhalt einschätzen, nach Werten also, auf die menschliche Waagen nicht ausschlagen und menschliche Meßgeräte nicht anwendbar sind. Er wird bei seinen Stunden am Wasser den wahren, weil geistigen Gewinn suchen und auch dann Erhebungen und Beglückungen erfahren, wenn er mit leerem Rucksack nach Hause kommt. Auch wird er oft mehr Zeit für hegende Pflichten aufwenden, als für das Fangen und Beuten. Wer die Fischwaid so auffaßt, für den wird sie nie ein nach Rekorden und Bestleistungen strebender Sport sein.

Wenn ich das Niedergeschriebene lese, so frage ich mich allerdings, ob ich in unserer Wirtschaftswunderzeit mit der Laterne des Philosophen die Menschen suchen muß, die dies noch verstehen und danach handeln.

Hildegard A n d r e e :

## Der letzte Hund

Ich habe in meinem Leben sehr viele Hunde kennengelernt, große und kleine, reinrassige und solche ohne jeglichen Stammbaum, Dackel und Bernhardiner, Boxer und Spitze, aber das, was Karl eines Tages als Hund mit ans Wasser brachte, war mir noch nie unter die Augen gekommen.

Der Kopf ähnelte dem eines Foxls, der Schwanz erinnerte an einen Dackel und die Beine hätten einem reinrassigen Spitz alle Ehre gemacht, und das, was sich zwischen

Kopf und Schwanz befand, konnte ich keiner mir bekannten Hunderasse zuordnen. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß es so etwas von Promenadenmischung überhaupt gab.

„Zugelaufen!“ meinte Karl, mein Kollege, entschuldigend, als ich mich nach der Herkunft seines vierbeinigen Freundes erkundigte.

„Aber treu kann der sein“, fuhr Karl erzählend fort, „treu, kann ich dir sagen, und schlau. Da war doch neulich mein Neffe

bei uns zu Besuch, du kennst ihn doch? Und was sag ich dir, hat doch Davi, so heißt der Hund, gleich erkannt, daß er Tierarzt war “

In diesem Augenblick unterbrach Karl sein Gespräch, denn er hatte einen Abzug. Während er noch auf die Angelschnur blickte, und meinen Rat, doch endlich anzuschlagen, damit beantwortete, daß er sich zuerst und in aller Ruhe eine Zigarette anzündete, saß Davi folgsam neben seinem Herrn, als könne er kein Wässerchen trüben.

Es war nur ein sehr kleiner Karpfen, den Karl landen konnte und Davi unterließ es natürlich nicht, ihn zu beschnuppern, erst als der Karpfen anfang zu zappeln, sprang er erschreckt jaulend zurück.

Nun zugegeben, Davi war ein folgsamer Hund, er rannte nicht wie wild durch die Gegend, ging nicht ins Wasser und Spuren von Wild ließen ihn völlig kalt.

Nur eine Untugend hatte Davi, aber welcher Hund hat die nicht? Waren die Wege einmal nach dem Regen schmutzig, fing Davi an, entsetzlich zu humpeln, winselte kläglich bis Karl ihn mitleidig auf den Arm nahm und trug.

Kaum waren die Wege wieder trocken, sprang er schnell von Karls Arm herunter und humpelte plötzlich nicht mehr.

Eines Tages bekam Karl einen großen Hecht an den Haken, der Prachtbursche legte sich mächtig ins Zeug und Karl hatte

alle Hände voll zu tun, denn Freund Esox kämpfte verzweifelt um sein Leben.

Endlich kam der Hecht langsam ans Ufer. Das Wasser brodelte von den mächtigen Schwanzschlägen. Doch plötzlich, unerwartet, versuchte Freund Esox noch einmal sein Heil in der Flucht. Karl schimpfte, wie es seine Art war. Für Davi, der die ganze Sache interessiert beobachtete, war das das Signal zum Angriff. Und als Davi erneut den Hecht in der Nähe des Ufers erblickte, stürzte er sich bellend auf den bereits an der Wasseroberfläche kämpfenden Fisch und verbiß sich anscheinend in den Schwanz, und so schossen Hecht und Hund gemeinsam in die nasse Tiefe.

Karl war im ersten Augenblick wie gelähmt. „Das ist doch der letzte Hund, das ist doch der letzte Hund!“ schrie Karl immer wieder aufgebracht.

Nach kurzer Zeit tauchte Davi, zum Glück lebend, wieder auf und schwamm ans Ufer. Freund Esox aber war auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Am Ufer angelangt, schüttelte sich Davi erst einmal das Wasser aus dem Fell, daß die Tropfen nur so flogen, dann blickte er seinen Herrn treuherzig an, als wollte er sagen: „Nun, habe ich meine Sache nicht wirklich gut gemacht und dir das Ungeheuer vom Halse geschafft?“

Seitdem aber läßt Karl seinen vierbeinigen Freund zu Hause, wenn er ans Wasser zum Fischen geht.

Roderick Wilkinson

## Eine Fliege im Ohr (Aus dem Englischen)

Er sah aus wie ein Experte. Das ist einer der großen Irrtümer bei der Fischerei. Jeder Angler, den du siehst, sieht wie ein besonderer Fachmann aus, meist deswegen, weil er andere Kleider trägt als du, eine andere Rute verwendet und womöglich im selben Flußabschnitt fischen möchte, in dem du gerade fischen willst.

Wie ich schon sagte, der Mann sah aus wie die personifizierte Fischwaid. Er trug

eine kurze Nylonfischerjacke, einen Spezialhut und hüftlange Watstiefel.

Ich sagte: „Geht was?“ —

„Nein, nichts.“

„Schon lange hier?“

„Vielleicht zwei Stunden. Schon was gefangen?“

„Gerade angekommen.“

„Ein herrlicher Fluß!“

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Andreê Hildegard

Artikel/Article: [Der letzte Hund 5-6](#)